

des Hamburger Anarcho-Kollektivs. Die ziemlich unreflektierte Konzeption war dabei das Produkt weniger, von der Basis isolierter, praxisfremder Theorien nachhängender Redakteure.

Nach Zerfall des Anarcho-Kollektivs, nachdem die Redaktion durch ihre immer stärker werdende Isolation schließlich für Basisinformationen durchlässig wurde, nachdem notwendigerweise daraus Kommunikation mit anderen Gruppen folgte und zu einer politischen Neuorientierung führte, erwies sich eine Revision der bisherigen Konzeption der Zeitschrift als unumgänglich.

Die Revision geschah im Hinblick auf mögliche neue Organisationsmodelle. Die sich organisierenden Gruppen bilden die Basis einer Zeitschrift, die die Seite der Emanzipation des Individuums gegenüber der Seite autoritär-zentralistischer Organisation zur Geltung bringt.

Der Partisan wird Theorievereinheitlichung der Basisgruppen betreiben, langfristige Perspektiven darstellen, den ökonomischen und sexualpolitischen Agitationskampf artikulieren. Die Zeitung Partisan wird drei, vier Nummern des Partisan-Infos zur Grundlage ihres ersten Erscheinens in veränderter Konzeption haben.

Verbindliche Termine sind entweder in der Spatakus-Buchhandlung oder der AJG-Fraktion des VK oder der K 19 (ehem. Eilenau) zu erfahren. Interessierte Genossen bitten wir, zu uns zu kommen.

Arbeitskollektiv

Spartakus-Buchhandlung, Eilenau, K 19, AJG.

POLITISCHE ENTWICKLUNG DER SPARTAKUSBUCHHANDLUNG

Die bei der Gründung der Buchhandlung ziemlich unreflektierte Konzeption bestand größtenteils darin, linke Literatur einschließlich linker Belletristik konzentriert anzubieten und den Laden kollektiv zu organisieren. Erste politische Ereignisse (z. B. Gründung des RCh, Einmarsch in die CSSR) gaben für die Genossen der Spartakus-Buchhandlung Anlass, zumindest ansatzweise theoretisch zu arbeiten, bzw. sich zu organisieren. In dieser Phase (Sommer 68 - Frühjahr 69) gelang es zwar, das sogenannte Anarcho-Kollektiv zu initiieren, es war aber praktisch unmöglich, bedingt durch den fehlenden theoretischen Ansatz, eine wirksame Basisarbeit zu leisten. In dieser Periode des "Emotional-Anarchismus" wurden Siege in euphorischer Stimmung in völlig unwichtigen Bereichen gefeiert (z. B. Umstrukturierung des RCh in Räte, wobei unberücksichtigt blieb, daß der RCh ein Konglomerat von größtenteils Linken oder Linksliberalen war, die ebenso wie das "Anarcho-Kollektiv" völlig von der Basis isoliert waren).

Parallel mit dieser Entwicklung lief bezeichnenderweise eine subkulturelle Phase der Genossen der Spartakus-Buchhandlung. Das Zurückziehen auf individuell-anarchistische Theorien (Stirner) bei völliger Unkenntnis der sozio-ökonomischen Strukturierung dieser Gesellschaft führte bei einigen Genossen zu einer unreflektierten antikommunistischen Nur-Aktionspolitik. Die Konsequenz aus der Kritik der bis Mai anhaltenden Entwicklung kann nur sein:

1. Die Spartakus GmbH als ein politisches Element zu begreifen. D. h. Koordination der politisch arbeitenden Gruppen, indem gezielt linke Literatur angeboten wird.
2. Verlags- und Buchhändlerlehrlinge in Basisgruppen zu organisieren. (Ausarbeiten einer Berufsperspektive für Buchhandels- und Verlagsangestellte.)
3. Die interne Struktur der Spartakus-Buchhandlung kann Modell sein für die Organisation weiterer Buchhandlungen und Verlage. (Mögliche Funktion von Buchhandlungen in vorrevolutionären Phasen.)

Die Spartakus-Buchhandlung ist sich ihrer Zwitterstellung

a) in der kapitalistischen Gesellschaft



b) in der revolutionären Bewegung bewußt. Einerseits propagiert sie sozialistische Ideen, und versucht diese in ihrem Rahmen zu praktizieren, - andererseits ist sie den Gepflogenheiten des kapitalistischen Marktes ausgeliefert und unterwirft sich ihnen. Dieses Dilemma kann nur gelöst werden, indem die Genossen des Spartakus langfristige Perspektiven entwickeln. Erst dann wird der ökonomische Faktor in unserer Arbeit sekundär und behindert nicht mehr eine sozialistische Praxis.

Politischer Beirat der Spartakus-Buchhandlung
Springstubbe, Wojahn, Kahlhöfer, Janssen, Westphal, Benno.

Die FINANZIELLE ENTWICKLUNG DER SPARTAKUS-BUCHHANDLUNG

Die Spartakus-Buchhandlung wurde im Mai 1968 von vier Hamburger Genossen gegründet. Sie wurde durch Selbsthilfe in 2 1/2 monatiger Arbeit fertiggestellt. Das Anfangskapital betrug 4000,- DM. Ein Genosse schied wegen finanzieller Bedenken im August 68 aus dem Spartakus-Kollektiv aus. An seine Stelle trat ein anderer einen Monat später. Die schlechten Startbedingungen der Buchhandlung - mangelnde Publizität, Eröffnung in den Semesterferien, praktisch kein vorhandenes Anfangskapital - wirken sich noch bis heute auf die finanzielle Situation der Buchhandlung aus. Die meisten großen Verlage waren bereit, anfangs Zahlungsfristen bis zu 3 Monaten einzuräumen. Der niedrige Umsatz erlaubte es jedoch nicht, diese Termine fristgerecht einzuhalten. ZUdem mussten laufend Neubestellungen getätigt werden, die jedoch nur noch Zahlungsziele von 30 Tagen hatten. Mitte Oktober 1968 waren die fälligen Außenstände bereits auf 40.000,- angestiegen. ZU diesem Zeitpunkt lagen die Tagesumsätze der Buchhandlung immer noch bei ca. 350,- DM. Nur durch die Großzügigkeit einiger linker Verlage (oder das kommerzielle Interesse, Spartakus als Testfeld zu benutzen) gelang es uns, diese Periode durchzustehen. Erst Anfang Dezember stiegen die Tagesumsätze auf ca. 600,- DM. Erst jetzt konnten a-Konto-Zahlungen auf größerer Verlagsforderungen geleistet werden.

Am 15. Dezember 1968 wurde die Spartakus-Buchhandlung aus finanztechnischen und juristischen Gründen in eine GmbH. umgewandelt.

Die politische Auseinandersetzung mit Rowohlt, die öffentlich ausgetragen wurde (Veröffentlichung im Spiegel, Zeit, FR usw.) erhöhte die Publizität der Buchhandlung, so daß die Tagesumsätze vom Januar ca. 900,- Dm betrugen. Trotz dieser umsatzmäßig positiven finanziellen Entwicklung betrugen die fälligen Schulden Ende Dezember 68 ca. 52.000,-DM. Dieser Betrag konnte bis Ende Mai auf 40.000,- DM gesenkt werden. Im Juli lag der Tagesumsatz bei 650,-DM.

Die finanzielle Situation der Buchhandlung ist durch Häufung von alten Zahlungsforderungen, teilweise noch von 68, und Fälligkeit von Vertreterbestellungen aus dem Frühjahr 69 gekennzeichnet. Nur durch eine Steigerung der Umsätze und die Senkung der Verlustrate (es wird unheimlich geklaut!) kann auf die Dauer die Existenz und die wirksame politische Arbeit der Spartakus-Buchhandlung gesichert werden. Unbedingt erforderlich ist es, daß die Genossen ihre Schulden von insgesamt ca. 11.000,-DM an uns bezahlen, und zwar sehr schnell.

Unsere Bilanz kann ab 10.8.69. im Laden eingesehen werden.

Venceremos!

SPARTAKUS
Politische Buchhandlung

ZUR ORGANISATION EINES DRUCKERSYNDIKATS

"Die Theorie wird zur materiellen Gewalt, wenn sie die Massen ergreift." (Marx)

Zum Begriff "Raubdruck"

Das unreflektiert gebrauchte Wort "Raubdruck" sollte geändert werden, da es einen Diebstahl von uns nicht Gefährlichem beinhaltet. Als Marxisten sollten wir dieses Einsickern bürgerlicher Ideologie in den linken Sprachgebrauch bekämpfen. Nicht wir rauben "linken" Verlagen Drucke, sondern umgekehrt. Es sind die Expropriierten (Enteigneten) durch die Expropriateure (Enteigner) ihrer ökonomischen Basis beraubt worden. Wir sollten daher nur noch von sozialisierten Drucken sprechen.

Funktion sozialisierter Drucke:

Bereitstellung von Literatur, die dem jeweiligen Theorie-Praxis-Verhältnis der linken Bewegung entspricht, d.h. an der Basisarbeit orientierte Schriften, die es ermöglichen, die revolutionäre Opposition voranzutreiben. Dabei hat die bisherige Druck-Praxis - wenn auch nur punktuell - bewiesen, daß es durchaus möglich ist, bei gut lesbarer Schrift, weit unter den Preisen etablierter Verlage zu verkaufen. Zu bekämpfen ist die Praxis, die Profite aus dem Verkauf von Druck-erzeugnissen individuell oder gruppen-egoistisch zu verwerten (die Berliner Kinderläden brachten beispielsweise einen 93-Seitigen-Druck von Benjamin für 4,--DM heraus. Das Argument, man brauche den hohen Profit, um die Kinderläden in Berlin zu finanzieren, wird dadurch entkräftet, daß Kinderläden in anderen Städten in gleicher finanzieller Misere praktisch die Berliner Kinderläden mitfinanzieren, indem sie diese teure Schrift kaufen.).

Organisatorische Konsequenzen

Aus rational-ökonomischen Gründen ist es in der jetzigen Situation noch notwendig, die Drucke durch fremde Druckereien, d.h. in lohnabhängiger Arbeit herstellen zu lassen. Dieses Manko kann erst auf einer höheren organisatorischen Stufe, bzw. größerer Koordinierung der einzelnen Drucker gelöst werden. Nur bei Entstehung größerer Druckersyndikate mit technisch hochentwickelten Produktionsmitteln kann eine Eigenproduktion auf genossenschaftlicher Basis entwickelt werden. Die jetzige Phase der völligen Desorganisiertheit kann vorerst nur auf lokaler Ebene aufgehoben werden. D.h. sämtliche Drucker einer Stadt bilden zunächst Kollektive (Arbeitskreise), in denen technische Probleme wie Auflagenhöhe, Vertrieb, Herstellungsort etc. diskutiert werden. Als weiterer Schritt erfolgt eine Koordination mit den an der Basis arbeitenden Gruppen. Auf dieser Ebene können die jeweils benötigten Drucke diskutiert und die Preise und Titel unter Berücksichtigung der technischen Probleme festgelegt werden. Einerseits würden dadurch die wild drauflosdruckenden, von der Basis isolierten Profitmacher überflüssig, andererseits würde eine wirklich an der Praxis orientierte Theorie gedruckt werden.

Organisierung des Vertriebes

Ein Vertriebssystem kann erst dann funktionieren, wenn es gut organisierte, lokale Druckersyndikate gibt. Durch Koordinationsgremien wie einen Zentralrat der Drucker o.ä. können dann überregional technische Probleme (Auflage, Verteilung der zu druckenden Titel auf die entsprechenden Syndikate) diskutiert und festgelegt werden. Die bisher immer wieder vorkommenden Überschneidungen (Druck des gleichen Buches an mehreren Orten) werden dadurch vermieden. Die Auslieferung an linke Buchhandlungen und Basisgruppen wird von den lokalen Drucker-

syndikaten selbst übernommen. Eine derart dezentralisierte, jedoch überregional koordinierte Verteilung verhindert die Entstehung eines Zentralverlages, der permanent von Bürokratisierung, Anhäufung von Macht und Isolierung von der Basis bedroht ist, und der leicht durch die Justiz zerschlagen werden kann.

ORGANISIERT 1000 DRUCKERSYNDIKATE !
ZERSCHLAGT DAS BÜRGERLICHE COPYRIGHT !

Verlag "Zerschlagt das bürgerliche Copyright"
Hamburg-Berlin-Havanna

SCHMIDT - RAUS AUS BERGEDORF !

=====

Die ApO-Bergedorf hatte vor Monaten diskutiert, wie die Parlamentarismuskritik der Antiautoritären in eine Wahlkampfkampagne transformiert werden könnte. Es bot sich für uns an, an dem SPD-Bundestagskandidaten H. Schmidt (mit Beinamen Noske) exemplarisch darzustellen und zu vermitteln, daß das parlamentarische System nur der Mantel der autoritär-kapitalistischen Gesellschaft ist. Die Bergedorfer Stadtteilgruppe brachte schon im Juni des Jahres Schmidts faschistoide Rede vom Febr. dieses Jahres an die Öffentlichkeit. Wir publizierten in einer Auflage von 400 Stück den gesamten Wortlaut; interpretierten und kommentierten diesen in einer öffentlichen Diskussion im Lichtwarkhaus.

Die Bergedorfer ApO kam durch die Verhaftung der zwei als "Brandstifter dringend verdächtiger" Genossen in die Lage, eine breite Sympathie in der liberalen Öffentlichkeit zu haben. Ein Teil dieser Öffentlichkeit erfuhr durch die Einheitsfront von Pressemonopol, Parteien und Staatsbürokratie jetzt unmittelbar, was der SATZ: "Repression und Gewalt der Herrschenden gegen die sozialistische Opposition" konkret bedeutet. Die Hetzfeldzüge der Hamburger Presse einerseits und die liberal-kritische BERGEDORFER ZEITUNG andererseits ermöglichten einen Bewußtseinsveränderungsprozeß sowohl bei den uns am nächsten stehenden Adressaten (Schüler, Studenten und Jungarbeiter) als auch bei Teilen der Öffentlichkeit, die von der Arbeiterschaft und vom Bildungsbürgertum getragen werden.

Die versuchte Vorbeuge-Schützhaft gegen die beiden Bergedorfer Genossen nutzte die ApO-Bergedorf zur Kampagne gegen die SPD und Schmidt-Noske. So wurde systematisch die politisch interessierte Öffentlichkeit mit 4 verschiedenen Schmidt-Noske-INFOs zu Themenreisen wie z. B. Klassengesellschaft und Vermögens- u. Einkommensverhältnisse und mit teach-ins auf den Marktplätzen zur Haupteinkaufszeit agitiert. Die Flugblätter erreichten darüberhinaus Reinbek und Geesthacht.

Am Dienstag, den 26. 8. hatten Hamburger und Bergedorfer Genossen die Strategie diskutiert, wie Schmidts Wahlkampfkampagne zur Kampagne gegen Schmidt und die Bundestagswahl umfunktioniert werden könnte. Sieben Fragen wurden vorbereitet und auf Flugblättern veröffentlicht. Die Flugblätter beinhalteten ausschließlich die Entlarvung des Terrors des ökonomisch-politischen Machtkartells gegen die außerparlamentarische Opposition.

Am Dienstagabend hielt Schmidt nun seine Wahlschau ab. Die SPD leistete eine gute Vorbereitung zur Unterstützung ihres Fraktionsvorsitzenden. Ab 17.30 h wurden Busse voll Jubel-SPDler aus Hamburger Betrieben und aus der Verwaltung ins Lichtwarkhaus herangekarrt. Und ein insgesamt 300-köpfiges paramilitärisches